

Döring, Nicola

Marotzki, Winfried/Meister, Dorothee M./Sander, Uwe (Hrsg.): Zum Bildungswert des Internet. Opladen: Leske+Budrich 2000. [Rezension]

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 3, S. 321-323



Quellenangabe/ Reference:

Döring, Nicola: Marotzki, Winfried/Meister, Dorothee M./Sander, Uwe (Hrsg.): Zum Bildungswert des Internet. Opladen: Leske+Budrich 2000. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 3, S. 321-323 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110671 - DOI: 10.25656/01:11067

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-110671>

<https://doi.org/10.25656/01:11067>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder widernatürlich nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

21. Jahrgang / Heft 3/2001

Schwerpunkt/Main Topic

Einstellungen Jugendlicher

Heiner Meulemann:

Religiosität, Anpassungsbereitschaft und Lebenszufriedenheit. Traditionelle und moderne Formen der Bewältigung von Misserfolg und ihr Einfluss auf die Lebenszufriedenheit ehemaliger Gymnasiasten im 43. Lebensjahr

Religiosity, Coping and Life Satisfaction. Traditional and Modern Forms of Coping with Failure and Their Impact on the Life Satisfaction of Former German High School Students at the Age of 43 227

Walter Herzog/Thomas Oegerli:

Einstellungen und Handlungsbereitschaft Jugendlicher gegenüber Entwicklungsländern. Eine repräsentative Erhebung bei 13- bis 17-jährigen Schülerinnen und Schülern

Attitudes and Readiness for Action Toward Developing Countries. A Representative Study Among Students from 13 to 17 Years of Age 243

Beiträge/Contributions

Birgit Reißig/Mareike Schmidt:

Der Gebrauch von Alkohol und Tabak bei Jugendlichen im Zeitwandel
The Use of Alcohol and Tobacco of Young People in the Course of Time 265

Hans Georg Tegethoff:

Primärgruppen und Individualisierung
Ein Vorschlag zur Rekonzeptualisierung der Gruppenforschung
Primary Groups and Individualization

A Proposal to Reconceptualize Group Research 279

Peter Rieker: Bearbeitung kindlicher Delinquenz in der Familie <i>Handling of Children's Delinquency in the Family</i>	299
--	-----

Rezension/Book Reviews

Einzelbesprechungen

K. Boehnke und D. Baier über W. Wosinska et al: „The Practice of Social Influence in Multiple Cultures“	315
N. Döring über W. Marotzki et al: „Zum Bildungswert des Internet“ ..	321

Sammelbesprechung

W. Funk bespricht Titel zum Thema „Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen“	323
--	-----

Aus der Profession/Inside the Profession

Forschungsbericht

H. Oswald berichtet über die IEA-Evaluationsstudie: Politische Bildung in der Krise?	328
--	-----

Magazin

Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ..	333
--	-----

Veranstaltungskalender

u.a. Abschluss-symposium des Sonderforschungsbereichs der Universität Bremen	334
--	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	335
---	-----

kommen lässt, indem er eine Methodenvielfalt versammelt, indem er den Versuch unternimmt, Theorie und Praxis zu verbinden und indem er Material aus verschiedenen kulturellen Kontexten vorlegt. Konsistent wirkt das Ganze noch nicht. Es scheint, als wäre hier eine Theorie auf der Suche nach einem einheitlichen Paradigma. So bleibt es der weiteren Forschung vorbehalten zu klären, wie die Cialdinischen Prinzipien in einer gemeinsamen Theorie integriert werden könnten, welche Rolle den Medien im Prozess der Beeinflussung zukommt und welchen Einfluss die Kulturen und damit auch die Wertvorstellungen der Individuen haben. Viel Spannendes ist angedacht. Zu Ende geführt wurde in diesem Buch nur Weniges.

Klaus Boehnke und Dirk Baier,
Chemnitz

Let's talk about Cyberbildung

Marotzki, Winfried / Meister, Dorothee M. / Sander, Uwe (Hrsg.): *Zum Bildungswert des Internet. Opladen: Leske + Budrich 2000, 390 S. DM 54,-*

„Ficken, Vögeln, Bumsen. Klingt zwar krass, aber so geht's in diesem Chat wirklich zu. Ich habe keinen Menschen gefunden, der sich normal unterhalten wollte. Andauernd Ausrufe wie: 'Wer will mit mir ficken...' Ich frage mich echt, was Leute mit sowas bezwecken wollen. Das sind bestimmt so Leute, die zu Hause total unterdrückt werden, nichts zu sagen haben und sich nichts trauen. Im Chat leben sie sich dann aus. Teilweise sind es aber auch pubertierende Kinder, die teilweise Ausdrücke benutzen, die sie gar nicht verstehen. So macht Chatten keinen Spaß mehr. Leider geht es in immer mehr Chatrooms so zu. Jemand, der sich gerne ernsthaft mit jemandem unterhalten will, hat keine Chance dies zu tun. Wo wird das wohl enden?????“ fragt die Schülerin Steffi Holzner. Ihre Einschätzung des *Kommunikationswertes* von *Chatcity* (www.chatcity.de) hat sie im September 2000 im Meinungs-Portal *Dooyoo?* (www.dooyoo.de) veröffentlicht. Anders als Steffi, die einen Kulturverfall

beklagt, nimmt der in Pädagogik, Erziehungs- und Medienwissenschaft beheimatete Autorenkreis des hier besprochenen Sammelbandes eine wohlwollende und optimistische Haltung ein, wenn es darum geht, dem Internet einen besonderen *Bildungswert* zu bescheinigen. Dass die Bildungsprofession Heranwachsende zunächst einmal vor den Übeln des Internet (allen voran Cyberporn und Cybersex) beschützen und Kulturverlust bekämpfen müsse, eine solche *bewahrpädagogische Haltung* macht sich kein einziger der 16 Buchbeiträge zu eigen. Das einhellige Votum für das Netz als Bildungsmedium basiert jedoch nicht auf jenem *technikzentristischen Instruktionsverständnis*, das allzu oft die bildungsbezogenen Innovationsdiskurse bestimmt: Schnelles, leichteres, ökonomischeres Cyberlernen dank interaktiver Multimedia-Module – diese ebenso hochgestochene wie hohle Versprechungs-Rhetorik kommt nicht zum Tragen.

Vielmehr wird das Internet als „sozialer Raum“ interpretiert, dessen Bildungswert darin liegt, dass er die Besucher, Bewohner und Erbauer anregt, sich in neuer Weise und Besetzung miteinander, mit sich selbst und der Welt zu beschäftigen. Nicht als Verteiler von technisch angereichertem Lehrmaterial, sondern als offene *Lernumgebung* soll das Netz dienen und allen Interessierten die Konstruktion von und Partizipation an horizontalerweiternden Bildungsräumen ermöglichen. Norbert Meders Versuch, die *Raum-Metapher* theoretisch zu fundieren, führt durch ein Begriffs-Labyrinth in die „Tiefe des semantischen Raumes“, wo es leider etwas düster ist. Eine erhellende Analyse der Leitmetapher steht aus, ihr rein intuitiver Gebrauch ist jedoch offensichtlich von heuristischem Nutzen. Alle Buchbeiträge sind einem explizit *aufklärerisch-emanzipatorischen Verständnis von Bildung wie von Netznutzung* verpflichtet, wobei sie bildende Nutzungsweisen einerseits als bereits realisiert beschreiben und andererseits als wünschenswert und machbar einfordern. Die konstruktive Auseinandersetzung mit *Negativerscheinungen* gehört dazu: „Netzkritik ist die Weiterführung des Projektes Bildung“ und „der

Kritiker ist bereits der vernetzte Kritiker“ postuliert *Winfried Marotzki* (S. 255, 254) in seinem Ausblick auf die „Zukunftsdimensionen von Bildung im neuen öffentlichen Raum“.

Auf Steffis Meinungsäußerung in Dooyoo? folgten 14 Kommentare. So antwortete die 16-jährige Sinja: „Ich habe Deinen Beitrag gelesen und mich irgendwie persönlich angegriffen gefühlt... da ich quasi in Chatcity aufgewachsen bin! Ich chatte dort seit ich 14 bin, und das erste mal, als ich dort war, habe ich keinerlei von deinen angesprochenen Erfahrungen gemacht! Als Newbie wird man oft angegriffen, egal in welchem Chat und Irre, die nur 'ficken' wollen, laufen überall rum.... Du musst Dir einfach Zeit nehmen und rausfinden, welcher Channel gut für Dich ist, und in welchem die Leute Deine Sprache sprechen, und wenn es immer noch Leute gibt, die dir missfallen, dann gibt es ja immer noch den schon mehrmals erwähnten /ignore-Befehl! Und ganz besonders als Newbie oder Touri ist es leicht, solche Meinungen zu schreiben....!“

Persönlich bereichernde und bildende Online-Erfahrungen sind nicht einfach per Mausklick zu haben – Engagement und Medienkompetenz sind gefragt. Mit derselben Nachdrücklichkeit wie Sinja betonen dies auch die Autorinnen und Autoren des Sammelbandes, dessen erster Teil („Das Internet als Lern- und Sozialisationsraum“) sich auf *formale Lehr-Lern-Kontexte* konzentriert. Lernende bei der Entwicklung von *internet-spezifischer Medienkompetenz* zu fördern, wird als neue medienpädagogische Herausforderung in allen Bildungssektoren verstanden. Eine *Medienpädagogik*, die sich des Internets annimmt, wird jedoch nicht bei der Vermittlung von technischer *Bedienkompetenz* stehen bleiben können, sondern muss Lernende bei der Ausbildung einer ganzen Reihe wertvoller und zeitgemäßer *Schlüsselkompetenzen* unterstützen: Reflektierende Urteilskraft (*Mike Sandbothe*), bewusste Auseinandersetzung mit Pluralität (*Gunnar Hansen*), Informations- und Wissensmanagement (*Werner Sacher*; *Bernhard Koring*), spielerisches Explorieren anhand eigener Interessen (*Claus J. Tul-*

ly), diszipliniertes selbstgesteuertes Lernen (*Gerald A. Straka*).

Der Bildungswert des Internet liegt aus dieser medienpädagogischen Perspektive also darin, endlich einen vordringlichen Anlass zu haben, in Schulen und Hochschulen vernachlässigte Basisqualifikationen praxisorientierter zu behandeln. Leider begnügen sich die zitierten Autoren überwiegend mit theoretischen und programmatischen Aussagen. Diese sind streckenweise redundant und nur selten wird – wie etwa bei Sandbothe – überzeugend ein konkretes medienpädagogisches Vorgehen geschildert und die neue Rolle der Lehrenden reflektiert. Obwohl sie substanzielle Vorkenntnisse mitbringen und – wie beispielsweise Steffi und Sinja – eigene kompetenzbezogene Diskurse führen, werden die Userinnen und User nicht explizit als Gesprächspartner, sondern nur als Adressaten der Medienpädagogik behandelt. So oft die Autoren vor der Ausgrenzung unterprivilegierter Bevölkerungsgruppen – dem „Knowledge Gap“ oder „Digital Divide“ – warnen, Hinweise auf (durchaus bereits existierende) medienpädagogische Modelle für Sonderschule, Berufsschule oder Seniorentreff sucht man vergebens. Hier verliert der emanzipatorische Impetus dann etwas an Glaubwürdigkeit.

Die *Mediendidaktik* beschäftigt sich derzeit mit der Frage, wie man Lehr-Lern-Settings durch Internet-Einsatz effektiver gestalten kann: *Otto Peters* argumentiert, dass eigentlich alle bekannten didaktischen Aktivitäten – etwa die Anleitung zum Lernen durch Kommunikation, Kollaboration oder Exploration – computer- und netzgestützt ausgebaut und aufgewertet werden können: Der virtuelle Lernraum ließe sich didaktisch also „in mindestens zehn neue Lernräume einteilen“ (S. 159), eben unter anderem in Kommunikations-, Kollaborations- und Explorationsräume. Der Leichtigkeit, mit der Peters hier metaphorische Bildungsräume eröffnet und durchschreitet, steht die Mühsal der konkreten Integration des Internet in bestehende Bildungsinstitutionen und Veranstaltungsformen gegenüber: *Claudia Orthmann* und *Ludwig J. Issing* erläutern dies anhand ihrer teils gescheiterten Bemühungen, Studierende

aus einem Präsenzseminar in Online-Diskurse zu involvieren. *Dorothee M. Meister und Uwe Sander* stellen fest, dass klassische Weiterbildungseinrichtungen wie Volkshochschulen zwar mittlerweile oft mit eigenen Homepages im Netz vertreten sind, das Internet jedoch kaum als Lernmedium einsetzen. Demgegenüber liefern spezialisierte Online-Weiterbildungsanbieter zunehmend netzbasierte Kurse und auch in großen Unternehmen wird das Netz (vorzugsweise das Intranet) zur betrieblichen Weiterbildung eingesetzt. Über diese didaktischen Modelle hätte man gern mehr erfahren. Bei aller Sympathie für die nicht- und anti-kommerziellen Wurzeln der Internet-Kultur ist zu bedenken, dass Kommerzialisierung im Bildungsbereich eben teilweise auch eine wünschenswerte Professionalisierung bedeuten kann.

Richtig spannend wird das Buch im stärker empirisch orientierten zweiten Teil, der „Das Internet als Kommunikations-, Partizipations- und Kulturraum“ rekonstruiert und dabei *informelle Lern-Kontexte* in den Blick nimmt. Als Medium *politischer Partizipation und Bildung* wurde das Netz oft überschätzt: Eine Cyber- oder E-Democracy steht uns nicht ins Haus, doch demokratische Meinungsbildung kann durch gezielten Internet-Einsatz durchaus befördert werden, wie *Walter Bauer* erläutert. Dass hinter der vielbeschworenen „Netzkultur“, die es gegen unbedarft Newbies und DAUs (Dümmste Anzunehmende User) zu verteidigen gilt, oftmals ein elitäres, generations- und bildungsmilieuspezifisches Verständnis von *Expertenkultur* steckt, zeigt *Burkhard Schäffer* anhand einer Gruppendiskussion mit sechs Gymnasiasten. Der 13-jährige David Aufdembrinke, den *Eva Schäfer* in einer Fallstudie vorstellt und der durch Medienberichte bereits als jüngster professioneller Webdesigner bekannt geworden ist, partizipiert ebenfalls an einer Expertenkultur.

Eine Professionalisierung zeigt sich auch in den Online-Aktivitäten von Musik-Szenen. So findet man im WWW auf Punk- und Grutnie-Sites nicht selten eine geradezu *wissenschaftliche Sammlungs- und Ordnungstätigkeit*: Die Geschichte des jeweiligen Stils wird gründlich auf-

gearbeitet und grafisch aufbereitet. Demgegenüber haben Techno- und House-Sites eher Service-Funktion und berichten über aktuelle Events. *Birgit Richard* zeigt, wie Geschlecht als soziale Kategorie in diesen Szenen konstruiert wird und welche Rolle Mädchen offline und online einnehmen. Netzaktivitäten kommen Mädchenkulturen dabei insofern entgegen, als ein Zugriff vom privaten Raum aus möglich ist. So haben sich denn auch die Netgirls, Netchecks, Cybergirls und Cyberhexen als neue Mädchen- und Frauenkulturen entwickelt, die mit der *weiblichen Besetzung des Technischen* spielen und den Geschlechterdualismus an einer in der Mediengesellschaft zentralen Stelle unterminieren. Auch *Waldemar Vogelgesang* geht in seiner Auseinandersetzung mit jugendlichen Computer- und Online-Spielern der Nützlichkeit des Spielens nach und kristallisiert zwei Funktionen heraus: Die Spieler betreiben *Emotions- und Erlebnismanagement* (S. 379), sie funktionalisieren äußere (medienbestimmte) Umstände für innere (affektuelle Zustände) und sie schulen ihre *Wahrnehmungsfähigkeit*, setzen sich mit der Differenz zwischen Alltags- und Spielwelt, zwischen Virtualität und Realität aktiv auseinander (S. 380).

Diese neuen *Expertise-Formen* gilt es (auch in ihren Grenzen) genauer zu untersuchen. Und da der hier vorgestellte Sammelband der erste einer neu eingerichteten Verlagsreihe „Bildungsräume digitaler Welten“ ist, können wir auf eine Vertiefung gespannt sein.

Nicola Döring, Ilmenau

Sammelbesprechung

Aggression und Gewalt von Kindern und Jugendlichen

Tillmann, Klaus-Jürgen / Holler-Nowitzki, Birgit / Holtappels, Heinz Günter / Meier, Ulrich / Popp, Ulrike: **Schülergewalt als Schulproblem.** Verursachende Bedingungen, Erscheinungsformen und pädagogische Handlungsperspektiven. Weinheim und München: Juventa 1999